

# Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Älteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Stadtrates und des Finanzamts Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 40 Millimeter breite Millimeterzeile 6 Rpf.; im Textteil die 93 Millimeter breite Millimeterzeile 18 Rpf. :: Anzeigenschluß: 10 Uhr vormittags. :: Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig. ::

Bezugspreis: Für einen Monat 2.— R.M. mit Zustagen; einzelne Nummer 10 Rpf. :: Gemeinde-Verbands-Kontokonto Nr. 3 :: Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 403 :: Postfachkonto Dresden 125 48 ::

Nr. 227

Mittwoch, am 28. September 1938

104. Jahrgang

## Aus der Heimat und dem Sachsenland

**Dippoldiswalde.** Am gestrigen Tage konnte Gefängnisinspektor i. R. Richard Lungwig mit seiner Gattin das goldene Hochzeitfest begehen. Beide Jubilare sind noch bei seltener geistiger und körperlicher Frische, verfolgen alle Tages- und politischen Ereignisse mit lebhaftem Interesse und betätigen sich in ihrem Garten aufs eifrigste.

**Delsa.** Es wurden ausbezogen: Gerhart Ernst Fischer, hfm. Angestellter in Delsa, und Annemarie Gerda Föbe, ohne Beruf, in Dresden; Mag. Herbert Geißler, Tischler in Delsa, und Charlotte Irngard Heinrich, Modistin i. Dresden.

**Dresden.** Freude für 6000 Volksgenossen. Auch in diesem Jahre wurden wiederum Dampferfahrten, veranstaltet von der Sächsisch-Böhmischen Dampfschiffahrt-Gesellschaft, für vom Stadtwahlbezirkamt Dresden betreute Volksgenossen durchgeführt. An drei Tagen fuhren die schmunzigen Dampfer mit über 6000 Volksgenossen nach Kurort Rathen, wobei die Teilnehmer Gelegenheit hatten, sich für geringes Entgelt zu verpflegen. In Rathen fanden Wanderführer zur Verfügung, denen sich die Volksgenossen in mehreren Gruppen anschlossen, um die wertvollsten Sehenswürdigkeiten der Umgebung des Kurortes aufzusuchen.

**Dresden.** 400 Doppelzentner Heu vernichtet. In der Scheune des Rührwerksbesizers Glauk in Alträdig brach Montagabend durch Selbstentzündung von Heu Feuer aus, das von der Feuerwehr mit sieben Schlauchleitungen bekämpft wurde. Während das massive Gebäude zum größten Teil erhalten werden konnte, wurden etwa 400 Doppelzentner Heu und 50 Doppelzentner Sägespäne vernichtet.

**Hohnstein.** Beim Sturz das Genick gebrochen. Auf der Straße von Hohnstein nach Bad Schandau stürzte der Altbauer Lieberthal vom Pferdewagen. Der Tod trat sofort durch Gehirnbruch ein.

**Bautzen.** In den Tod gefahren. Bei einem nächtlichen Zusammenstoß zwischen Kraftwagen und Motorrad wurden der Kraftwagenfahrer und seine Frau schwer verletzt. Der Fahrer ist nach der Entlieferung in die Städtische Krankenanstalt verstorben.

**Hochkirch.** Ein Reifen platzt. Auf der Straße Bangen-Löbau geriet in der Nähe von Ruppitz ein mit vier Personen besetzter Kraftwagen ins Schleudern, als ein Vorderreifen platzte. Der Wagen prallte mit großer Wucht gegen einen Strauchbaum. Dabei wurde Frau Anna Epsit aus Dresden tödlich verletzt. Die drei übrigen Insassen trugen schwere Verletzungen davon und mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

**Limbach.** Nächtliches Schadensfeuer. In Weißa entzündete nachts im Anwesen von Helwig Erben Feuer, dem die Scheune und ein Seitengebäude zum Opfer fielen. Das Wohnhaus konnte gerettet werden.

**Zwickau.** Robert Schumanns Tochter Eugenie gestorben. Wie aus Bern gemeldet wird, starb dort dieser Tage Eugenie Schumann im Alter von 87 Jahren. Sie war die jüngste Tochter des Musikerehepaars Robert und Klara Schumann. Sie wirkte zum letztenmal zur 800-Jahrfeier der Stadt Zwickau und zum Schumannfest 1935 in der Geburtsstadt ihres Vaters. Auch schriftstellerisch ist sie hervorgetreten und beschäftigte sich in ihren 925 erdichteten Erinnerungen vor allem mit der Familie Schumann, während 1931 ein Lebensbild ihres Vaters folgte. Am Mittwoch wird sie in Bern, wo sie zuletzt lebte, eingeseidert.

**Zwickau.** Schächer tagen. In Planitz hielt die Niedererzgebirgische Schächergruppe Häßlich, in der fünfzehn Schächergemeinschaften zusammengeschlossen sind, eine Tagung ab, die von Gruppenleiter Werner, Häßlich, geleitet wurde. Im Mittelpunkt der Versammlung standen die Ausführungen des Sauererenten für erzgebirgische Volkstumskunst in der RZ-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Lehrer Thobit aus Schneeberg, der darauf hinwies, daß die in Schneeberg eingerichtete Schächerschule sich eines ausgezeichneten Rufes erfreut. Es soll daher auch eine zweite Schächerschule eingerichtet werden, und zwar in Häßlich. Ausstellungen werden in diesem Jahre in Marienberg, Schneeberg und Annaberg durchgeführt.

**Grünhain.** Wirtschaftsgebäude niedergerannt. Im Anwesen des Landwirts Troll brach ein Brand aus, dem das Wirtschaftsgebäude mit dem größten Teil der Erntevorräte zum Opfer fiel. Die Ursache der Entstehung des Brandes ist noch nicht geklärt.

**Keine Bezugs- und Gutscheine für jüdische Verkaufsstellen.** Auf Grund ministerieller Anordnung sind jüdische Verkaufsstellen vom 1. Oktober 1938 an von der Annahme der Reichsverbands-Gutscheine für Speiseöl, der Bezugs-Gutscheine für Konsummargarine und der kommunalen Wohlfahrts-Gutscheine ausgeschlossen. Als jüdisch gelten diejenigen Verkaufsstellen, die in das Verzeichnis der jüdischen Gewerbebetriebe gemäß den Vorschriften der Dritten Verordnung zum Reichsbürgergesetz vom 14. Juni 1938 eingetragen sind.

## Hitler an Amerika

### Ein Telegramm Roosevelts und die Antwort des Führers / Prag für Frieden oder Krieg verantwortlich

Präsident Roosevelt hat an den Führer folgendes Telegramm gerichtet, das auch im gleichen Wortlaut anderen europäischen Staatsmännern zugegangen ist:

„Das Gebäude des Friedens auf dem europäischen Kontinent, wenn nicht auch in der übrigen Welt, ist in unmittelbarer Gefahr.“

Die Folgen eines Friedensbruchs wären unbeschreiblich; bei einem Ausbruch von Feindseligkeiten würde das Leben von Millionen Männern, Frauen und Kindern eines jeden der beteiligten Länder mit absoluter Sicherheit unter Umständen von unansprechlichem Schrecken verloren gehen.

Das Wirtschaftssystem in allen beteiligten Ländern würde bestimmt zerrütet, der soziale Aufbau würde Gefahr laufen, vollkommen zerrinnert zu werden. Die Vereinigten Staaten haben keine politischen Forderungen. Sie sind nicht gelangt im Hof gegen die weitestgehenden Bestandteile der Zivilisation. Der höchste Wunsch des amerikanischen Volkes ist, in Frieden zu leben. Im Falle eines allseitigen Krieges jedoch ist es sich der Tatsache bewußt, daß keine Nation den Folgen einer solchen Weltkatastrophe in iracundener Weise entgegen kann.

Die traditionelle Politik der Vereinigten Staaten war immer die Förderung der Regelung internationaler Streitigkeiten durch friedliche Mittel.

Es ist meine Überzeugung, daß alle Völker, die heute der Gefahr eines drohenden Krieges gegenüberstehen, darum beten, der Frieden möglicher war als nach dem Krieg gemacht werden. Alle Völker müssen sich daran erinnern, daß alle Nationen der Welt freiwillig die feierlichen Verpflichtungen des Briand-Kellogg-Paktes vom Jahre 1928 auf sich angenommen haben, die dahin gehen, Streitigkeiten nur durch friedliche Mittel zu lösen. Außerdem sind die meisten Nationen Vorkriegsbindender Verträge, die ihnen die Verpflichtung auferlegen, Frieden zu halten.

Ferner stehen allen Ländern heute zur Lösung von Schwierigkeiten, die austauschen können, die Zahlungs- und Verlehnungsverträge zur Verfügung, deren Unterzeichner sie sind. Welches auch die Schwierigkeiten bei den in Frage stehenden Streitigkeiten sind, und wie schwierig und dringend sie sein mögen, sie können durch Anwendung von Gewalt nicht besser gelöst werden als durch Anwendung von Vernunft. In der gegenwärtigen Krise hat das amerikanische Volk und seine Regierung aufrichtig gehofft, daß die Verhandlungen zur Regelung der Streitigkeiten zum glücklichen Ende gebracht werden könnten.

Solange diese Verhandlungen noch fortbauern, solange besteht auch noch die Hoffnung, daß die Vernunft und der Geist der Milde die Oberhand behalten und daß die Welt auf diese Weise dem Wahnsinn eines Krieges entgeht.

Im Namen von 130 Millionen Amerikanern und um der Menschheit willen appelliere ich an Sie, die Verhandlungen, die auf eine friedliche, billige, konstruktive Lösung der Streitigkeiten zielen, nicht abbrechen. Mit Dringlichkeit wiederhole ich, daß, solange die Verhandlungen fortgesetzt werden, die Streitigkeiten eine Auslösung finden können; sind sie aber einmal abgebrochen, so ist die Vernunft verbannt und die Gewalt

macht sich geltend. Und Gewalt bringt keine Lösung zum Besten der Menschheit in der Zukunft.“

Der Führer und Reichskanzler hat an Präsident Roosevelt folgendes Antworttelegramm gerichtet:

Berlin, den 27. September 1938.

Seiner Erzellen,

dem Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika,   
Serra Franklin Roosevelt   
Washington.

Eure Erzellen haben in Ihrem, mir am 26. September zugegangenen Telegramm im Namen des amerikanischen Volkes einen Appell an mich gerichtet, im Interesse der Erhaltung des Friedens die Verhandlungen über die in Europa existierende Streitfrage nicht abbrechen und eine friedliche, ehrliche und aufbauende Regelung dieser Frage anzustreben. Seien Sie überzeugt, daß ich die hochherzige Absicht, von der Ihre Ausführungen getragen sind, durchaus zu würdigen weiß und daß ich Ihre Auffassung über die unabsehbaren Folgen eines europäischen Krieges in jeder Hinsicht teile. Gerade deshalb kann und muß ich aber jede Verantwortung des deutschen Volkes und seiner Führung dafür ablehnen, wenn etwa die weitere Entwicklung entgegen allen meinen bisherigen Bemühungen tatsächlich zum Ausbruch von Feindseligkeiten führen sollte.

### Die Ursachen des Konflikts

Am über das zur Erörterung stehende jüdisch-deutsche Problem ein gerechtes Urteil zu gewinnen, ist es unerlässlich, den Blick auf die Ereignisse zu lenken, in denen letzten Endes die Entscheidung dieses Problems und seine Gefahren ihre Ursachen haben.

Das deutsche Volk hat im Jahr 1918 die Waffen aus der Hand gelegt, im letzten Verwehren darauf, daß der Friedensschluß mit seinen damaligen Sequenzen die Prinzipien und Ideale verwirklichen würde, die dafür vom Präsidenten Wilson feierlich verkündet und von allen kriegführenden Mächten ebenso feierlich als verbindlich angenommen worden waren.

Niemals in der Geschichte ist das Vertrauen eines Volkes schmähtlicher getäuscht worden, als es damals geschah. Die den besiegten Nationen in den Pariser Vorortverträgen auferzwungenen Friedensbedingungen haben von den gegebenen Versprechungen nichts erfüllt. Sie haben vielmehr in Europa ein politisches Regime geschaffen, das die besiegten Nationen zu den entrechteten Parias der Welt machte und das von jedem Einsichtigen von vornherein als unhaltbar erkannt werden mußte.

Einer der Punkte, in denen sich der Charakter der Diktate von 1919 am deutlichsten offenbarte, war die Gründung des tschechoslowakischen Staates und die ohne jede Rücksicht auf Geschichte und Nationalität vollzogene Festsetzung seiner Grenzen.

In sie wurde auch das Sudetenland einbezogen, obwohl dieses Gebiet immer deutsch gewesen war und obwohl seine Bewohner nach der Vernichtung der habsburgischen Monarchie einmütig ihren Willen zum Anschluß an das Deutsche Reich erklärt

### Militärdienstbescheinigungen für Invalidenrentner

Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß es dem Generalsarchiv Dresden ganz unmöglich ist, die in sehr großer Zahl eingehenden Anträge auf Ausstellung von Militärdienstbescheinigungen für Invalidenrentner sofort zu erledigen. Wenn auch der größte Teil der Anträge schon erledigt werden konnte, so wird doch das Ausstellen der übrigen Bescheinigungen noch eine geraume Zeit in Anspruch nehmen. Erinnerungen erwidern den Dienstbetrieb. Es wird daher nochmals erucht, von Erinnerungsschreibern abzusehen. Zwischenbescheide können nicht erteilt werden.

Junge, willst Du Dich einmal in Deinem Leben verpöffen lassen, weil Du den Weg nicht zu uns gefunden hast? Treib ein in die Hitler-Jugend, sie gibt Dir bis zum 10. Oktober 1938 die letzte Chance!

### Wettervorhersage des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Dresden

für Donnerstag:

Bei mäßigen südlichen Winden heiter bis warm. Vereinzelt Frühnebel.

Wetterlage: Im Norden Europas belebt sich die Wirbelaktivität. Dadurch wird das osteuropäische Hoch nach Süden verdrängt und etwas geschwächt. Somit ist eine allmähliche Umgestaltung der Großwetterlage zu erwarten. Der Westen des Reiches steht bereits unter dem Einfluß atlantischer Störungen, die weiter ostwärts an Raum gewinnen werden. Zunächst bleibt noch das osteuropäische Hoch für Mitteldeutschland wetterwirksam.